

Deutscher Untergang
oder
Aufbau aus dem Boden

Von

Ernst Zander

Zweite Auflage



Berlin und Leipzig 1924

W A L T E R D E G R U Y T E R & C O .

Vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlags-
buchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.

Inhalt

	Seite
Vorwort	5
Erstes Kapitel. Kritik	12
Zweites Kapitel. Der Boden	22
Drittes Kapitel. Die Menschen	28
Viertes Kapitel. Die Technisierung durch Dünger	37
Fünftes Kapitel. Die Technisierung durch Maschinen	47
Sechstes Kapitel. Das Saatgut	53
Siebentes Kapitel. Die Tierzucht	57
Achtes Kapitel. Der Weg zum Ziel	62

Vorwort zur ersten Auflage

Diese Arbeit hat gegen meinen Willen einen außenpolitischen Beigeschmack erhalten. Sie war am 7. Oktober mittags fertiggestellt, wurde abends einem Kreis sachverständiger Freunde vorgelesen und sollte am 8. Oktober gerade meinem Verleger zugehen, als mir von vier plötzlich eindringenden französischen politischen Agenten meine sofortige Ausweisung aus dem besetzten Gebiet innerhalb fünf Stunden eröffnet wurde. Bei der anschließenden Durchsuchung meines Arbeitszimmers wurde unter anderem das Manuskript dieser Arbeit nebst zwei Maschinendurchschlägen beschlagnahmt. Meine Forderung, wenigstens einen Durchschlag freizugeben, wurde abgelehnt.

Offenbar schien der ursprüngliche Titel: „Der Wiederaufbau Deutschlands . . .“ diesen Polizeipolitikern höchst verdächtig. Bemühungen von Freunden und dann eines als Verteidiger verhafteter Deutscher vor französischen Gerichten tätigen Anwalts blieben bis heute erfolglos. Vermutlich hält daher auch die verantwortlich zeichnende Hohe Interalliierte Kommission, Abteilung Brückenkopf Kehl, diese Arbeit am Wiederaufbau meines Vaterlandes für eine „Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen“, die einzige formale Unterlage einer Ausweisung.

Zum System der zurzeit noch herrschenden französischen Politiker würde das allerdings passen. Der zynischste politische Ausspruch, den je ein Tyrann in der Weltgeschichte tat, jenes skandalöse Wort des „père victoire“ Clemenceau: „Es gibt zwanzig Millionen Deutsche zu viel“, wirkt auch heute noch im Unterbewußtsein dieser europäischen Diktatoren nach. Die Hungerblockade durch die Gesamtheit unserer Gegner nach dem Waffenstillstand paßt dazu, und heute, nach dem verlorenen Ruhr-Abenteuer, kann Frankreich sie allein fortsetzen, ja verschärfen, da es fast die Hälfte der deutschen Stickstoffzeugung (Oppau plus Kokereien an der Ruhr) und damit die Kontrolle des deutschen Ackers in der Hand hat. Meine Ausführungen über die Stickstoffdüngerfrage erhalten dadurch erhebliche außenpolitische Bedeutung.

Die Sicherung des deutschen, in französischer Gewalt befindlichen Stickstoffdüngers für den heimischen Acker muß daher bei den kommenden Reparationsverhandlungen eine Hauptforderung der deutschen Unterhändler sein, und an der französischen Stellungnahme hierzu wird sich zeigen, wieweit Frankreich auch in Zukunft die Verminderung der Einwohnerzahl Deutschlands durch den Hunger fortsetzen will.

Von meiner Bibliothek und den anderen Hilfsmitteln meiner Berufsarbeit durch die Ausweisung getrennt, kann ich leider die beschlagnahmte Arbeit nicht mit dem gleichen Zahlenmaterial und in gleicher Ausführlichkeit neu schaffen.*) Dabei scheint mir aber eine umgehende Aufklärung der Öffentlichkeit, nicht nur der deutschen, über die Möglichkeit eines Wiederaufbaus der deutschen Volkswirtschaft auf der Grundlage des heimischen Ackers ein dringendes Gebot der Stunde. Diese Aufklärung ist auch nötig im wohlwollenden Ausland, denn wie anders können wir dessen unentbehrlichen Kredit nach vier Jahren leichtfertiger, planloser Substanzerstörung erhoffen, als daß wir ihm das Vorhandensein einer großen, noch unzerstörten Vermögenssubstanz nachweisen und dazu das Programm und die Fähigkeit ihrer planmäßigen Intensivierung?

Trotz der geschilderten Behinderung glaube ich folgende Leitsätze begründet zu haben:

I.

Nachdem es trotz politischer und technischer Behinderung, trotz weitgehendem Verfall des Ackers im Kriege in rastloser Arbeit der deutschen Landwirtschaft gelungen ist, die Ernten, die bei Kriegsende fast auf die Hälfte der deutschen Friedenserträge gesunken waren, bis zum Jahre 1923 ungefähr wieder auf vier Fünftel der Friedenshöhe zu bringen, droht ein erheblicher Ernterückgang im Jahre 1924, da vor allem der deutsche Bauer für die Winterbestellung und voraussichtlich auch für die Frühjahrspflege erheblich weniger Kunstdünger verwendet als im vorigen Wirtschaftsjahre. Verderblich kann besonders die Verminderung der Stickstoffmengen werden, deren Kauf sogar noch hinter der zurzeit beschränkten Lieferfähigkeit zurückbleibt. Der deutsche Bauer ist für drei Viertel des deutschen Ackers verantwortlich, seine Verluste infolge der Inflation und die nahe an der Grenze der Wirtschaftlichkeit liegenden Stickstoffpreise halten ihn vom Kauf ab. Auch im landwirtschaftlichen Großbetrieb ist die Neigung zur Verminderung der Kunstdüngermengen im Wachsen. Eine zielbewußte Stickstoffpolitik ist daher umgehend außen- und innerpolitisch erforderlich.

*) Siehe Fußnote auf S. 22.

II.

Über diese brennende Tagesfrage hinaus muß das Verhältnis zwischen Allgemeinheit und Landwirtschaft grundlegend geändert werden.

Obwohl weitaus der größte Teil der deutschen Städter in der ersten und zweiten Generation vom Lande stammt, ist die Verständnislosigkeit nicht nur der Massen, sondern auch der bürgerlichen Kreise für das Wesen der Landwirtschaft von bedauerlichem Umfang. Die politische Gegnerschaft zwischen Landwirtschaft und städtischen Massen darf eine wirtschaftliche und geistige Annäherung nicht verhindern, da beide in unserer heutigen Lage auf Gedeih und Verderb zusammengehören und beide gemeinsame Interessen Dritten gegenüber (Zwischenhandel) durch bessere Organisation zwischen Erzeuger und Verbraucher zu wahren haben.

III.

Industrie und Großhandel, zu einem erheblichen Teil die Hauptnutznießer des deutschen Substanzverbrauchs im Krieg und nachher, erscheinen als Träger des deutschen Wiederaufbaus unsicher, da sie außer für ihre eigenen Bedürfnisse für die der Allgemeinheit wesentlich nicht bereit sind, ihren erheblichen im Ausland angelegten, ehemals innerdeutschen Substanzbesitz zurückzuführen, da ferner der frühere Inlandsmarkt stark verminderte Kaufkraft und das Ausland zu normalen Weltmarktpreisen stark herabgesetzte Kauflust für deutsche Waren hat.

Industrie und Großhandel müssen in erster Linie für die Unternehmer eine neue Verdienstmoral finden, in zweiter Linie für die deutschen Arbeiter eine neue Arbeitsmoral. Eine Wiederherstellung der Wirtschaftsbilanz ähnlich der vor dem Kriege erscheint daher für lange Zeit durch Industrie und Handel aussichtslos.

IV.

Die so entstehende Lücke kann durch richtige landwirtschaftliche Bodenpolitik nicht nur ausgefüllt werden, es kann dadurch allmählich sogar ein wirtschaftlicher Mehrwert geschaffen werden, der nach Aufhören der gegnerischen Eingriffe die Steigerung des Blutumlaufes im deutschen Wirtschaftskörper, die langsame Auffüllung und Rücksaugung der seit 1914 aufgezehrten und der ins Ausland verbrachten volkswirtschaftlichen Vermögenssubstanz, und danach die Leistung von Reparationen unter erträglichen Lebensbedingungen erlaubt. Der deutsche Acker im

heutigen Reichsgebiet brachte vor dem Krieg rund 200 Billionen Kalorien Nahrungsmittel im Wert von 14 Milliarden Goldmark. Eine Steigerung um 50 Prozent läßt sich in verhältnismäßig kurzer Zeit erreichen = 7 Milliarden Goldmark. Eine Steigerung um 100 Prozent liegt auf Grund heutiger Teilerfolge mit den heute bekannten Mitteln im Bereich der Möglichkeit. Das Vertrauen in die so erreichbare Festigung der deutschen Wirtschaft wird den teilweisen Rückfluß des ausgewanderten Kapitals und durch das wachsende Vertrauen des In- und Auslandes nach Professor Knapp die beste Währungsdeckung bewirken.

V.

Über fünf Millionen Bauern bewirtschaften mehr als drei Viertel der landwirtschaftlichen Fläche meist rückständig, 24 000 Großbesitzer bebauen knapp ein Viertel ertragreicher, also ist der Hebel der Intensivierung vor allem bei den bäuerlichen Wirtschaften anzusetzen. Das zurzeit wichtigste deutsche Gewerbe der Nahrungsmittelerzeugung wird vorwiegend in Kleinbetrieben ausgeübt, ohne gewerbliche Schulbildung oder Befähigungsnachweis der Besitzer und ohne die geringste Kontrolle der Allgemeinheit. Die Hebung der Berufsbildung hat auf der Grundlage der Hebung der Allgemeinbildung zu erfolgen; daneben hat ein Grundsteuersystem dahin zu wirken, daß der Untaugliche ausscheidet, der intensiv Wirtschaftende steuerlich verhältnismäßig begünstigt wird. Das Vorbild Dänemarks ist zu beachten, das nach der Niederlage von 1864 seine Kräfte nach innen kehrte, durch Volkshochschulen, Berufsbildung und Genossenschaftswesen einen mustergültigen Bauernstand schuf und auf seiner Landwirtschaft eine Ausfuhrindustrie aufbaute. Das Gleiche ist in Deutschland möglich.

VI.

Die Intensivierung der 25 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche bis zu einem Bruttomehrertrag von 50 Prozent = 7 Milliarden Goldmark jährlich erfordert einen einmaligen Kapitalaufwand von etwa 6 bis 8 Milliarden Mark für neue Maschinen, Boden- und Wegeverbesserungen, Düngerfabriken, Genossenschaftsbauten, Kredite und landwirtschaftliche Bildungsstätten. Das Geld hierfür ist zurzeit die sicherste und rentabelste deutsche Kapitalanlage, die produktivste Erwerbslosenfürsorge und die tragfähigste Deckung für eine stabile Währung. Die Landwirtschaft ist nicht nur in der Lage, sondern der Allgemeinheit gegenüber verpflichtet, diese produktive Goldschuld